

Im einzelnen behandelt Hahn im Rahmen des ekklesiologischen Themenkreises noch die „neutestamentliche(n) Grundlagen für eine Lehre vom kirchlichen Amt“, „die Petrusverheißung Mk 16,18f.“ sowie die Problematik von „Charisma und Amt“. Neben den exegetischen Untersuchungen zum neutestamentlichen Abendmahlsverständnis geht Hahn auch dem Opferverständnis des Neuen Testaments nach. Folge des hereinbrechenden endzeitlichen Handelns Gottes ist es, daß der Kult und die Opferpraxis ihre Bedeutung verlieren. Jesu Sterben stand unter dem Vorzeichen seiner Hingabe für die Seinen und ist somit nicht als Opfer verstanden. Auch das Herrenmahl stand ursprünglich in keinerlei Verbindung mit dem Opfergedanken. Es geht auf die Mahlfeiern Jesu, sein Abschiedsmahl und die österlichen Gemeinschaftsmähler zurück und wurde zum genuinen christlichen Gottesdienst. Die christlichen Mahlfeiern wurden dann zwar schrittweise mit den Kategorien alttestamentlicher Opferhandlungen beschrieben. Doch noch lange Zeit wurde das im Zusammenhang mit Jesu eigenem Opfertod gesehen. Erst in der mittelalterlichen Meßopferlehre werden daraus Konsequenzen gezogen, gegen die die Reformation protestierte.

F. Hahn hat mit seiner Veröffentlichung der Aufsätze, die sich mit Fragen beschäftigen, die für das ökumenische Gespräch von zentraler Bedeutung sind, einmal mehr einen Dienst an der Einheit der Kirche geleistet, zumal wenn sich die Leser von ihnen inspirieren lassen. Leider fehlen jegliche Register, die die Arbeit mit diesem wichtigen Buch erleichtern könnten. H. Giesen

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Die sittliche Botschaft des neues Testaments*. Bd. 1: Von Jesus zur Urkirche. Reihe: Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Supplementband 1. Freiburg 1986: Herder Verlag. 272 S., geb., DM 48,-.

R. Schnackenburg hatte 1954 (1962) die neutestamentliche Ethik unter demselben Titel als Einzelband im „Handbuch der Moraltheologie“ veröffentlicht. Nunmehr liegt der erste Band eines auf zwei Bände geplanten Werkes vor. Im ersten Teil behandelt der Verfasser die sittlichen Forderungen Jesu im Rahmen seiner Botschaft von der Herrschaft Gottes, während der zweite Teil des Buches die Reaktion der Urkirche auf die sittliche Botschaft Jesu darstellt.

Einleitend diskutiert Schnackenburg das Verhältnis biblischer Ethik zur rationalen theologischen Ethik. Dabei betont er zu Recht, daß es nicht ausreicht, die biblischen Aussagen als reine Paränese abzutun, da auch die rationale Ethik nur im Rahmen eines größeren Sinnzusammenhangs möglich ist.

Die ethischen Forderungen Jesu können zweifellos nur richtig verstanden werden, wenn sie von der theologischen Mitte seiner Verkündigung Jesu, der Herrschaft Gottes und der Offenbarung seines alle Menschen liebenden Vaters, her gesehen wird. Den Forderungen geht immer das Heilsangebot voraus, auf das der Mensch durch Umkehr und Glauben sowie durch die Nachfolge Jesu antworten soll. In diesem Rahmen sind auch die extremen Forderungen der Bergpredigt zu deuten, in denen Jesus den Menschen den Willen Gottes vor Augen führt. Neben der Gottesherrschaft als grundlegendem Motiv sittlichen Handelns sind noch das Lohnmotiv (Belohnung und Strafe), die Nachahmung Gottes sowie weisheitliche Motive zu nennen, die jedoch alle letztlich eingebettet sind in das Motiv der Gottesherrschaft. Das gilt auch für das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe. Ein eigenes Kapitel ist den Weisungen Jesu zu gesellschaftlichen Problemen gewidmet (Recht, Macht und Staat; Arbeit, Reichtum und Armut; Frau, Ehe und Familie). Dabei sucht Schnackenburg immer wieder die Bezüge zum Judentum, aber auch zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Problemen aufzuzeigen. Das trifft noch mehr für den zweiten Teil seines Buches zu.

Hier zeigt er zunächst die veränderte Situation der Jüngergemeinde nach Ostern auf, wofür die Geisterfahrung und die Erfahrung der Gemeinschaft von entscheidender Bedeutung sind. Die neue eschatologische Situation, die durch den Tod und die Auferweckung Jesu eingetreten ist, spielt nun eine entscheidende Rolle. Daß es eine brennende Naherwartung der Parusie Christi gegeben habe, die es zum Beispiel Paulus als sicher erscheinen ließ, daß er am Tag der Parusie noch lebe, wie R. Schnackenburg mit der Mehrheit der derzeitigen Exegeten meint, wage ich allerdings zu bezweifeln. Vielmehr dürften alle neutestamentlichen Schriftsteller, die sich dazu äußern, den Parusitermin völlig offen gelassen haben, so daß er nah sein konnte, aber nicht mußte. In diesem Verständnis haben die sogenannten Naherwartungsaussagen auch Bedeutung für uns heute.

Die Urkirche verstand sich als Verwalterin des Erbes Jesu, wie Schnackenburg an der Gesetzesfrage, der Nachfolge Jesu und am Hauptgebot der Liebe aufzeigt. Das Leben der Urkirche in der Welt zeichnet der Verfasser an den Themen Gottesdienst und Frömmigkeit; Sexualität, Ehe und Familie; die Sklavenfrage und am Verhältnis zum Staat auf. Was in den Ausführungen nicht deutlich wird, ist, in welcher Weise die Botschaft Jesu von der Herrschaft Gottes auch noch in nachösterlicher Zeit motivierend ist, wiewohl das Heilsangebot Gottes nun unter einem anderen Namen erscheinen kann.

Da Schnackenburg nicht nur neuere Werke zur neutestamentlichen Ethik zu Beginn angibt, sondern jedem Unterabschnitt wichtige Literatur vorausschickt, gibt er die Möglichkeit, sich mit der jeweiligen Problematik noch besser vertraut zu machen. Denselben Ziel dienen auch zwei Register (Bibelstellen und Sachregister). Durch seine übersichtliche Darstellung macht er es auch denen leicht, sich schnell und zuverlässig über ethische Fragen im Neuen Testament zu informieren, die sich für ausführliche Monographien keine Zeit nehmen können. H. Giesen

RONAI, Alexander – WAHLE, Hedwig: *Das Evangelium – ein jüdisches Buch?* Eine Einführung in die jüdischen Wurzeln des Neuen Testaments. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1298. Freiburg 1986: Herder Verlag. 192 S., kt., DM 9,90.

Wer das Neue Testament, zumal die Evangelien, wirklich verstehen will, kommt ohne Grundkenntnisse über das Judentum zur Zeit Jesu nicht aus. Denn Jesus wie seine ersten Anhänger waren Juden. Sie lebten entsprechend ihrem jüdischen Glauben, nahmen an den Wallfahrtsfesten in Jerusalem teil und waren im jüdischen Brauchtum zu Hause. Im vorliegenden Buch nehmen ein orthodoxer Jude und eine katholische Ordensschwester zum Hintergrund von Aussagen in den Evangelien Stellung. So finden wir Aussagen zur Kindheit Jesu, zu seiner Taufe, Lehre, Stellung zum Gesetz, seiner Stellung zu den Heiden, zum Abendmahl und schließlich zur Trennung der Christen vom Judentum jeweils aus jüdischer und aus christlicher Sicht. Das Buch vermag sicherlich erste Hilfen zu einem tieferen Verstehen der Evangelien zu bieten und kann deshalb auch empfohlen werden. H. Giesen

Glaube und Lehre

Gott. Im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen. Hrsg. v. Paulus GORDAN. Köln 1986: Styria Verlag i. Gem. m. Butzon & Bercker, Kevelaer. 296 S., kt., DM 28,-.

Vorliegender Band enthält die vormittägigen Plenarvorlesungen der Salzburger Hochschulwochen des Jahres 1985 zum Thema „Gott“. Folgende zentrale Themen der Gotteslehre wurden in diesen Hauptvorlesungen behandelt: Der unbekannte Gott: Gott in der Ahnung der Völker (Hans Waldenfels). Der Gott der Philosophen (Hermann Krings). Der Gott der christlichen Offenbarung (Walter Kern). Gott ohne Welt – Welt ohne Gott (Heinrich M. Schmidinger). Jesus: Gott und Mensch (Ferdinand Hahn). Gottlose Religiosität (Bernhard Grom). Alter und neuer Atheismus (Ferdinand Reisinger). Gotteserfahrung als Schicksalsfrage für Christen heute (Corona Bamberg). Sodann ist noch die Festrede des Münchener Generalintendanten August Everding über das Thema „Gottes Welttheater“ in diesem Band veröffentlicht. Leider werden die zahlreichen Lehrveranstaltungen der Nachmittage nicht dokumentiert. Die hier veröffentlichten Hauptvorlesungen bieten ein gedrängtes Kompendium zu den angegebenen wichtigen Themen der Gotteslehre. Den Verantwortlichen der Salzburger Hochschulwochen ging es bei den Veranstaltungen des Jahres 1985 darum, „dem sprachlosen, Sinn und Mitte suchenden religiösen Gefühl, das weite Kreise, nicht zuletzt der Jugend erfaßt hat, zur Bewußtheit und zum Wort zu verhelfen und dadurch zugleich dem An-Spruch des sich offenbarenden Gottes Gehör zu verschaffen“ (S. 8). Dieses Buch kann vor allem den Religionslehrerinnen und -lehrern der Sekundarstufe zwei sowie den in der religiösen Erwachsenenbildung Arbeitenden empfohlen werden. K. Jockwig